VOLLE ERZIEHUNG IN ÖSTERREICH

GRÜNDE – QUALITÄTSENTWICKLUNG – PRÄVENTION

PRÄSENTATION ZUM ERGEBNISBERICHT

Projektzeitraum

Feb. 2024 – Apr. 2026

Projektteam (Autor:innen)

Mag. (FH) Elias Schaden, PhD

Univ.-Prof. Dr. Arno Heimgartner

ao. Univ.-Prof.in Dr.in Hannelore Reicher

Dr.in Katharina Deutsch, BA MA, MSc

Dr.in Elena Hammer, BA BA MA

FH JOANNEUM University of Applied Sciences

We work for tomorrow

UNI GRAZ

Bundeskanzleramt

Grundidee





Gründe für volle Erziehung verstehen

Die familiären Probleme bestimmen.



Qualitätvoll handeln

Sicher stellen, dass alle Beteiligten möglichst professionell agieren.



Präventivmaßnahmen setzen

Potenzielle Probleme vermeiden.

INHALTSÜBERSICHT

01 **Einleitung**

02 **Ausgangslage**

2.1 Die UN-Kinderrechtskonvention und das BVG Kinderrechte
2.2 Definition des Kindeswohls nach § 138 ABGB
2.3 Grundlagen, Ziele und Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe
2.4 Konzeptive Ausgangspunkte (capability approach, Resonanz, Bindung..)
2.5 Ausgewählte Forschungsberichte zur vollen Erziehung in Österreich

03 **Zielsetzung**

04 **Forschungsmethodik**

4.1 Modul 1 – Standardisierte Falleingaben
4.2 Modul 2 – Qualitative Interviews mit Expert:innen und Betroffenen
4.3 Modul 3 – Dialogforen Kinder- und Jugendhilfe
4.4 Modul 4 – Partizipativer Workshop mit Jugendlichen („Youth Talk“)

05 **Interpretationen zu gesellschaftlichen Dynamiken**

5.1 Gesellschaftliche Krisendynamiken (Finanz. Druck, Covid-19, Kriege etc)
5.2 Veränderte Familien- und Care-Strukturen (Beruf vs. Familie)
5.3 Gestiegene normative Erwartungen an Familien (Beobachtung v. Eltern)
5.4 Digitalisierung des Alltags und Soziale Medien (Erziehungsleitbilder etc.)
5.5 Gesellschaftliche Tabuisierung von Problemen (Gewalt, Alkohol, Mutterbild, KJH)
5.6 Sozioökonomische Ungleichheiten und fehlende Bildungsressourcen
5.7 Migration und gesellschaftliche Pluralisierung

06 **Gründe**

6.1 Auswertung der Falleingaben
6.2 Qualitative Ergebnisse

INHALTSÜBERSICHT

07 **Qualitätsentwicklung**

7.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

7.2 Gefährdungsabklärung und Fallbearbeitung

7.3 Stationäre Angebote und Leistungen der vollen Erziehung

7.4 Pflegeverhältnisse im Rahmen der vollen Erziehung

7.5 Partizipation des Herkunftssystems

7.6 Kooperation innerhalb des Leistungssystems der Kinder- und Jugendhilfe

7.7 Systemübergreifende Kooperation und Vernetzung

7.8 Übergänge und Beendigung der vollen Erziehung

7.9 Qualität durch Forschung

08 **Perspektive des Herkunftssystems**

8.1 Fallbeispiele – Vier Mütter erzählen

8.2 Auswertung des YOUTH TALKS: Partizipativer Workshop mit Jugendlichen

09 **Prävention**

9.1 Gesellschaftlich-strukturelle Ebene

9.2 Leistungssystem der Kinder- und Jugendhilfe

10 **Meta-Herausforderungen**

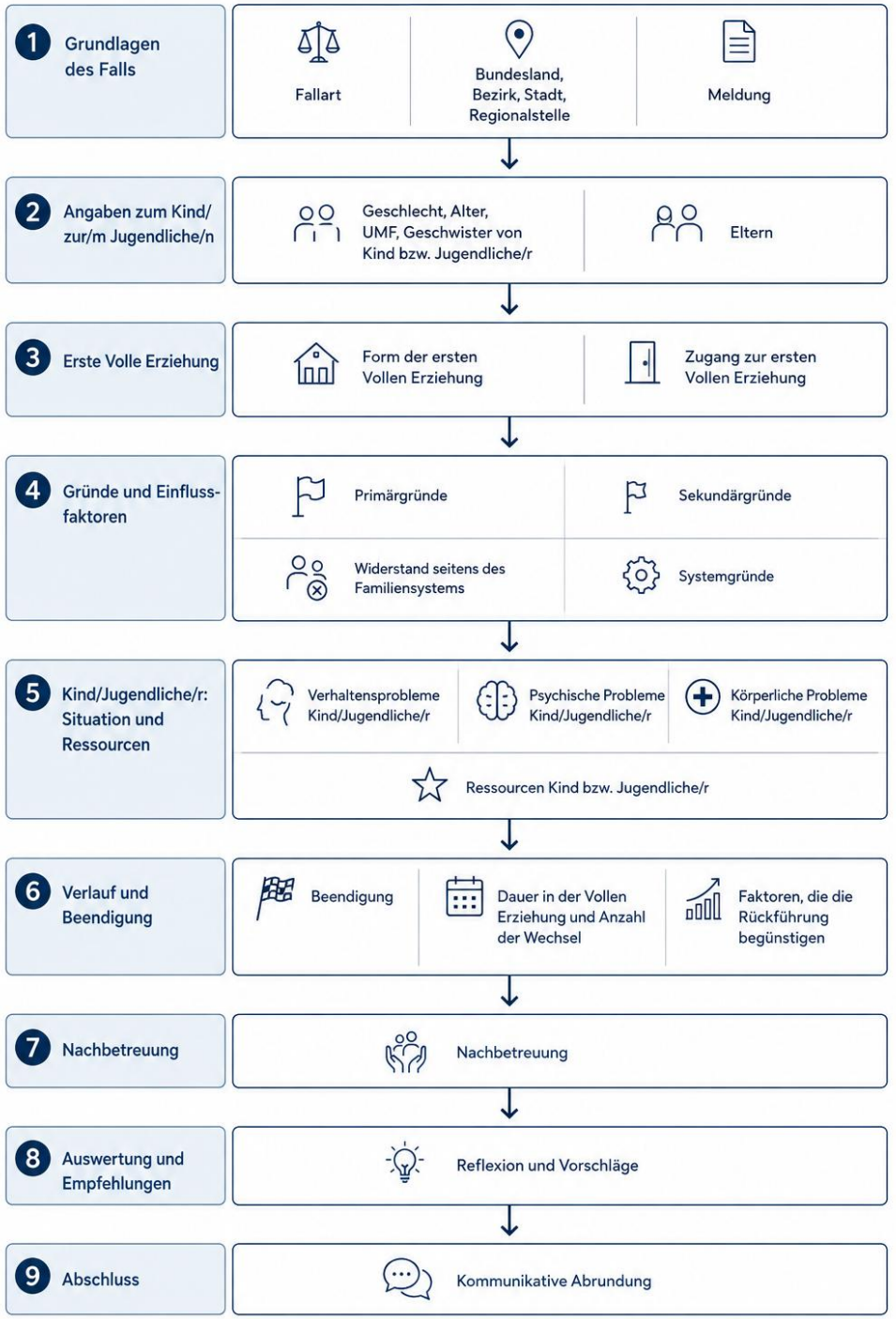
FORSCHUNGSDESIGN

Kombination qualitativer und quantitativer Methoden (Mixed-Methods-Design)



ANALYSE-TOOL FÜR DIE 395 FALLEINGABEN

21.11.2024 – 9.7.2025



STICHPROBE

- Insgesamt liegen **395 Fallbeschreibungen** vor. Davon stellen 282 Fälle (71,4 %) einen Fall aus der aktuellen vollen Erziehung dar. 113 (28,6 %) Fälle wurden bereits beendet.

Bundesland	Fälle	Prozent
Gesamt	395	100 %
Oberösterreich	125	31,6 %
Wien	88	22,3 %
Steiermark	77	19,5 %
Vorarlberg	34	8,6 %
Salzburg	32	8,1 %
Tirol	16	4,1 %
Niederösterreich	15	3,8 %
Kärnten	6	1,5 %
Burgenland	2	0,5 %

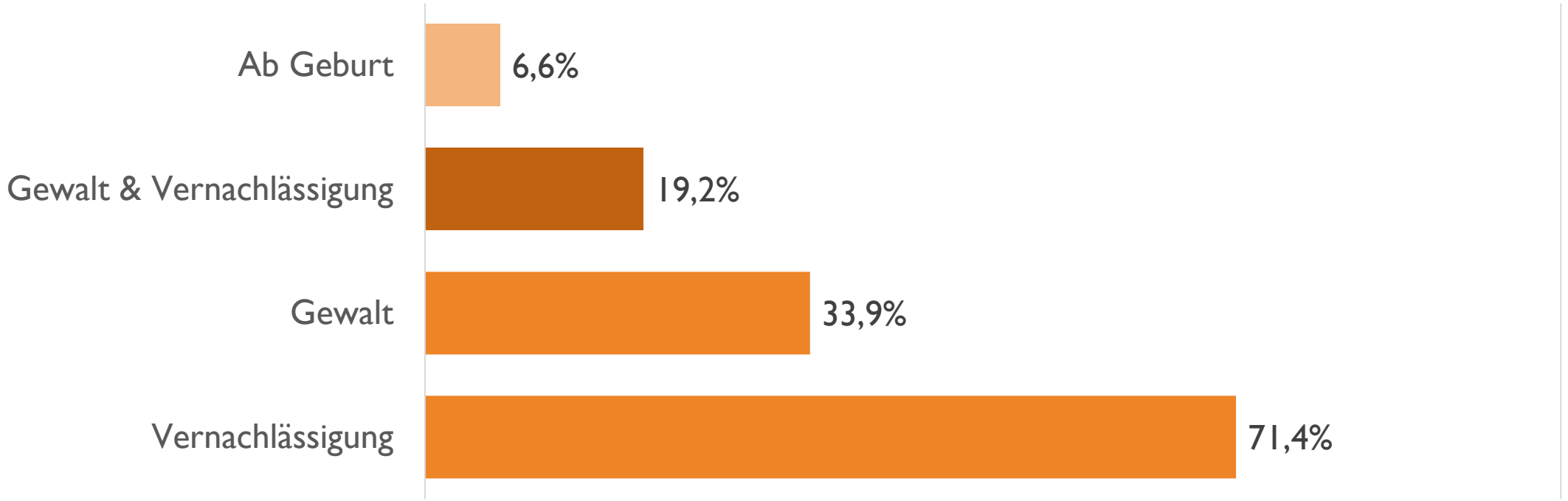
Verteilung der Falleingaben nach Bundesland

MELDEINSTANZEN

Meldeinstanz	Anzahl der Meldungen	Prozent der Fälle
Polizei	75	20,9 %
Biologische oder soziale Kindesmutter bzw. -vater	70	19,5 %
Schule	60	16,7 %
Krankenhaus	45	12,5 %
Behörde (z. B. Sozialamt, Gesundheitsamt)	32	8,9 %
Nachbarin, Nachbar, Bekannte	32	8,9 %
Verwandtschaft (z.B. Geschwister, Großeltern)	23	6,4 %
Tagesmutter, Tagesvater, Kinderkrippe, Kindergarten	16	4,5 %
Sozialeinrichtungen, Beratungsstellen, HelpLine	16	4,5 %
Kind, Jugendliche oder Jugendlicher selbst	13	3,6 %

10 häufigste Meldeinstanzen

PRIMÄRGRÜNDE



GEWALTFORMEN

Gewaltformen	Fälle	Prozent der Fälle
Emotionale bzw. psychische Gewalt	105	26,5 %
Körperliche Gewalt	86	21,8 %
Miterleben von Gewalt	75	19,0 %
Sexuelle Gewalt	14	3,5 %

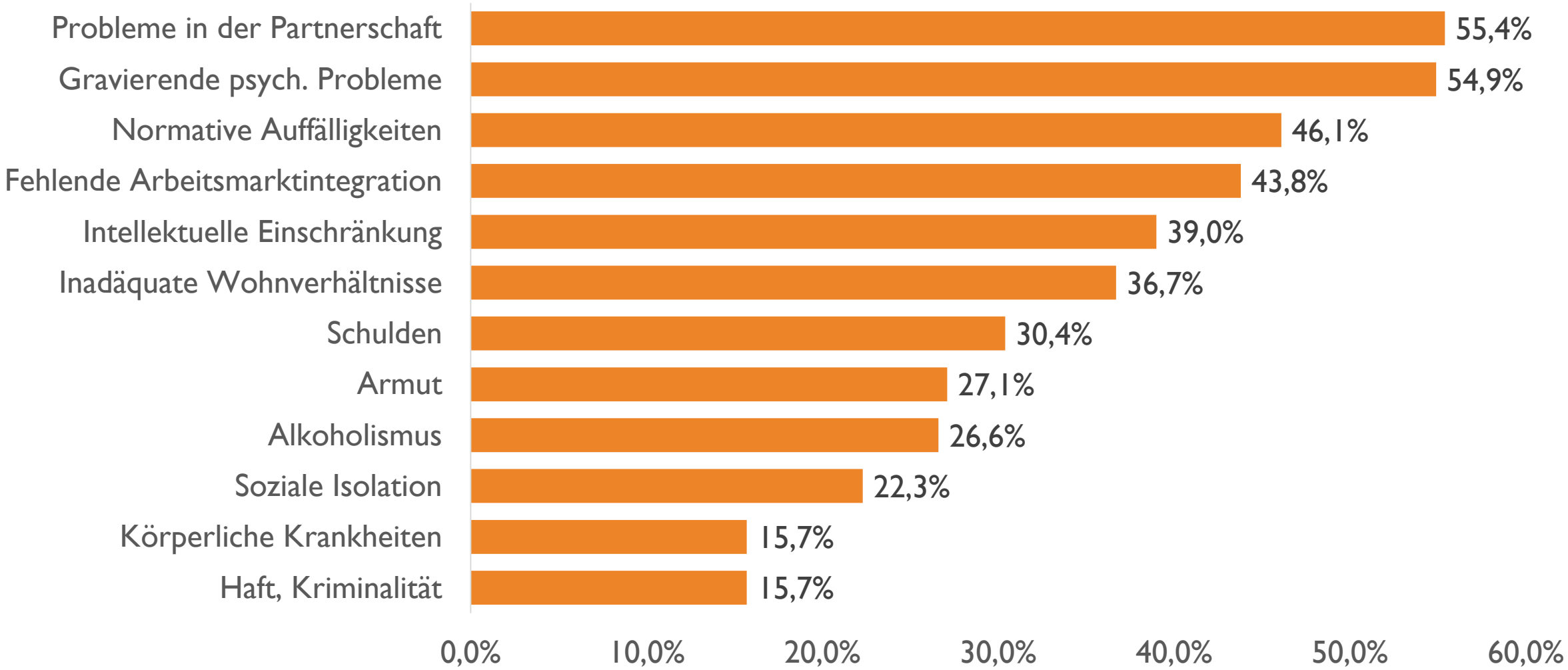
Gewaltformen

FORM DER VERNACHLÄSSIGUNG

Formen der Vernachlässigung	Fälle	Prozent der Fälle
Mangelhafte Betreuung und Erziehung	262	66,3 %
Mangelnde Förderung	206	52,2 %
Unzureichende emotionale Zuwendung	205	51,9 %
Fehlender Schutz vor Gefahren	187	47,3 %
Unzureichende medizinische Versorgung	108	27,3 %
Mangelhafte Körperhygiene	100	25,3 %
Mangelhafte Ernährung	83	21,0 %
Unzureichende Wohnmöglichkeit	77	19,5 %
Unangemessene Kleidung	45	11,4 %
Fehlender Schlafplatz	45	11,4 %

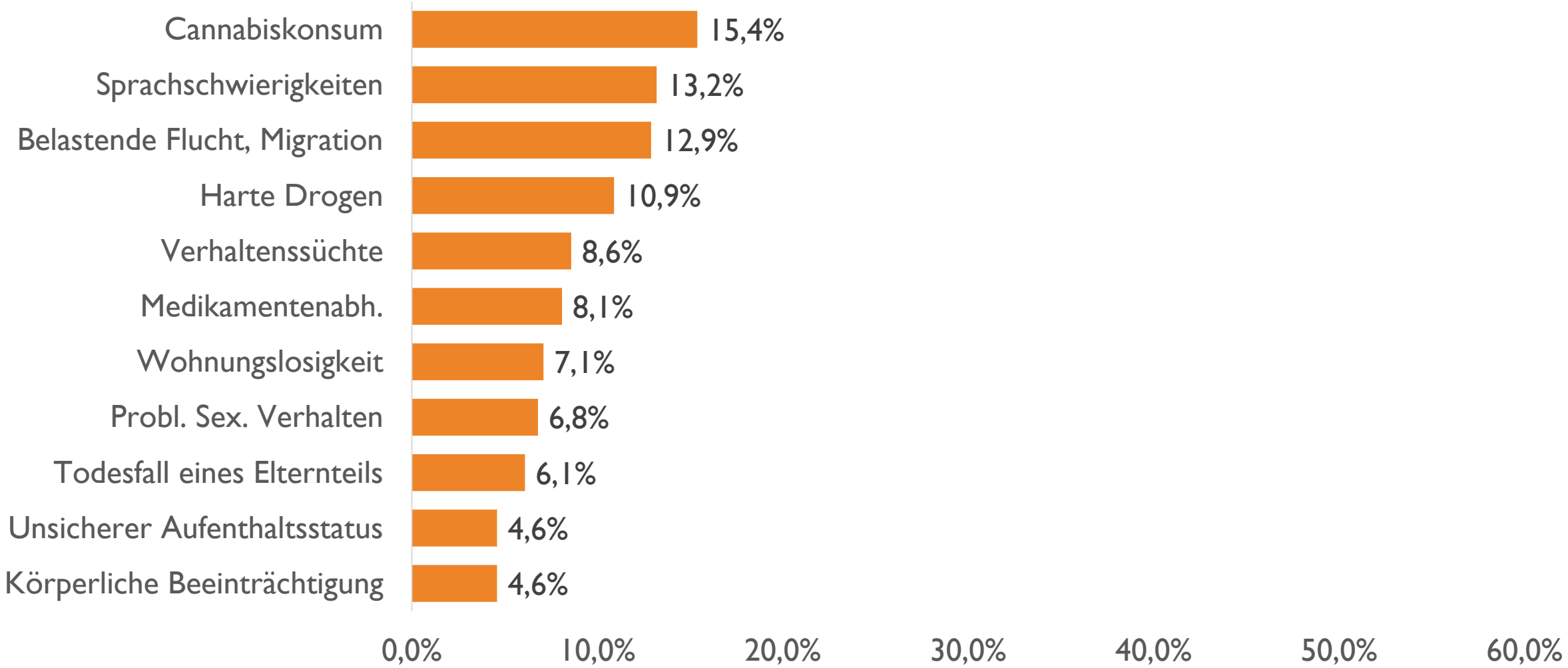
Formen der Vernachlässigung

SEKUNDÄRGRÜNDE I (ELTERNTEILE / ERW. BEZUGSPERSONEN)



Probleme im Herkunftssystem (gültige Prozent; N = 395)

SEKUNDÄRGRÜNDE II (ELTERNTEILE / ERW. BEZUGSPERSONEN)



Probleme im Herkunftssystem (gültige Prozent; N = 395)

SEKUNDÄRGRÜNDE (ELTERNTEILE / ERW. BEZUGSPERSONEN)



PROBLEME VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

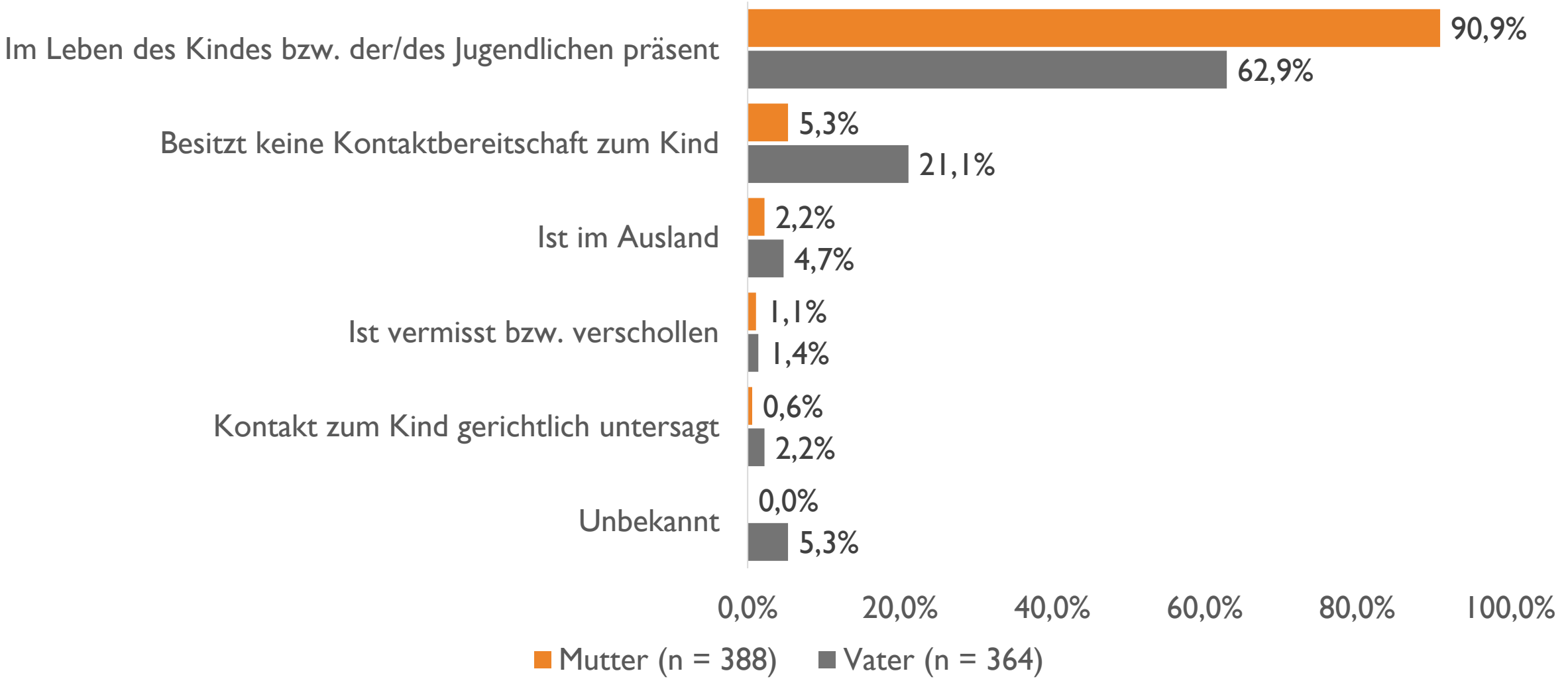


ELTERNKONSTELLATIONEN

Elternkonstellationen	Fälle	Prozent der Fälle
Alleinerziehende Mutter	162	41,0 %
Alleinerziehender Vater	17	4,3 %
Elternkonstellation mit zwei Erwachsenen	162	41,0 %
Elternkonstellation mit mehr als zwei Erwachsenen	8	2,0 %
Elternkonstellation ist nicht eindeutig	22	5,6 %
Andere	24	6,1 %

Elternkonstellationen bei der ersten vollen Erziehung

PRÄSENZ BIOLOGISCHER ELTERN



AUSGANGSLAGEN FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG

- Hoher Falldruck, Fachkräftemangel und eingeschränkte Zeitressourcen prägen den Arbeitsalltag vieler Fachkräfte
- Eingeschränkte Möglichkeiten der Prävention bzw. der direkten, niederschwelligen Beziehungsarbeit mit Familien
- Komplexität und Dynamik von Gefährdungsabklärungen
  - Kooperation Meldeinstanzen, Priorisierung schwerer Fälle, Verschiebung der Gefährdungsschwelle, Langwierige Gerichtsverfahren, Gerichtsentscheidungen tw. schwer nachvollziehbar etc.
- Herausforderungen in Bezug auf Verfügbarkeit, Passgenauigkeit und Stabilität von Betreuungssettings
  - Zunahme an hochkomplexen Risikolagen von Kindern und Jugendlichen, fehlende Angebote, Mangel an Pflegepersonen, Fachkräftemangel in Einrichtungen, Überlastung von Einrichtungen (Krisenpflege), tw. Lange Wartezeiten, fehlende Unterstützungsangebote für Pflegepersonen

ZENTRALE EINSCHÄTZUNGEN ZU QUALITÄTSSTANDARDS

- Verbesserungen der Praxis durch bestehende Qualitätsstandards wurden erreicht (Vier-Augen-Prinzip, Fallbesprechungen)
- Entwicklungsbedarf bei Umsetzung und Vereinheitlichung (Gefährdungsabklärung, Hausbesuche, Dokumentation, wissenschaftsbasierte Vorgehensweise)
- Bedeutung von Kinderschutzkonzepten muss gestärkt werden

PERSPEKTIVEN VON PFLEGEPERSONEN

- Ausgangslagen für Qualitätsentwicklung
  - Hoher Falldruck, Fachkräftemangel und eingeschränkte Zeitressourcen werden auch von Pflegepersonen benannt

> *„In den letzten Jahren hat sich halt gewandelt, also dann ist diese Sozialarbeiterin leider in Pension gegangen und dann kam eine andere Sozialarbeiterin (…) dann wieder eine andere Sozialarbeiterin (…) wenn man dann quasi aber jedes Mal irgendwie jemanden Fremden da hat, ist es halt schwierig“* (Pflegeperson 1, Pos. 194)

  - Passgenauere Lösungen für Kinder, die individuelle Lösungen brauchen

> *„Es braucht nicht jedes Kind den Schwimmkurs oder den Skikurs. Der Skikurs wird immer bezahlt. Unser Kind braucht keinen Skikurs. Ich bin froh, dass sie mit viereinhalb endlich laufen gelernt hat. Da nützt mir der Skikurs nichts. Da hätte mir der besondere Lauflernwagen, der eben viele Kriterien erfüllen muss, mehr geholfen. Den kriege ich aber nicht finanziert“* (Pflegeperson 2, Pos. 49)

- Bereits geschehene Qualitätsentwicklung
  - Professionalisierung von Pflegepersonen u. a. durch Ausbildung und Vergütung

> *„Verbessert hat sich auf jeden Fall, dass wir ein neues Anstellungsmodell haben. (…), ich habe früher Kinder aufgenommen und hatte ein Einkommen von 400 Euro. Also man musste sich sozusagen früher Krisenpflege leisten können.“* (Pflegeperson, 1, Pos. 238)

PERSPEKTIVEN VON JUGENDLICHEN
YOUTH TALKS (PARTIZIPATIVER WORKSHOP)

- Sich anvertrauen

> *„Und da habe ich eh als Minuspunkt so geschrieben, dass sie mich nicht hundertprozentig ernst genommen hat, und sie wollte das sozusagen eher schneller hinter sich bringen, hat mir allerdings angeboten, dass man einen neuen Termin macht, wo eine Sozialarbeiterin oder zwei halt dabei sind, was ich dann angenommen habe.“* (Y8, Para. 8)

- Im Dunkeln gelassen

> *„(…) die haben uns aber mitgenommen und gesagt, ja, jetzt fahren wir wohin, aber nicht wo.“* (Y1, Para. 9)

- Auf mich einreden

> *„Viele Erwachsene auf einmal, die durcheinanderreden, die schon wieder irgendwelchen Erwachsenenkram sozusagen besprechen und versuchen auf mich einzureden wieder und das war wirklich wieder so ein Moment so: Okay, ich verstehe einfach nichts, können Sie mir das erklären. Das habe ich dann allerdings auch angesprochen.“* (Y8, Para. 53)

PERSPEKTIVEN VON JUGENDLICHEN
YOUTH TALKS (PARTIZIPATIVER WORKSHOP)

- Dankbarkeit

„Ich bin dankbar dafür jetzt. Also manchmal hab ich wirklich so die Zeiten, wo ich mir denke, so: Alter, was ist das mit der Einrichtung sozusagen, aber ich bin im Großen und Ganzen trotzdem dankbar dafür, dass es solche Einrichtungen gibt und dass es Sozialarbeiter gibt, weil, wenn man sich das vergleicht mit hier und mit Sozialarbeitern und dann zuhause und mit den Eltern, ist das schon viel besser. Genau." (Y8, Para. 80)

- Ressourcen

„Ich glaube meine Mutter hätte schon, das wäre schon besser, wenn sie mehr Geld gekriegt hätte oder wenn sie mehr Geld hätte." (Y10, Para. 28)

PRÄVENTION

- **Ausweitung präventiver Angebote** (frühe Hilfen, niederschwellige Beratung, kostenfreie Therapieangebote, Schulsozialarbeit, muttersprachliche Angebote)
- **Ressourcenausbau der Kinder- und Jugendhilfe** (Zeit für „Beziehungsarbeit“, Kontinuität gewährleisten, Vernetzungs- und Kooperationstätigkeiten ermöglichen)
- **Integration und Flexibilisierung von Erziehungshilfen** (Passgenauigkeit, Durchlässigkeit)
- **Stärkung der Partizipation von Kindern, Jugendlichen aber auch Herkunftssystemen** (Väter)

PRÄVENTION

- **Entwicklung systemübergreifender Vernetzung und Kooperation** (Kinderbetreuungseinr., Schulen, Justiz etc.)
- **Gesundheitsfördernde Maßnahmen** für Fachkräfte (Fluktuation)
- **Aufklärung- und Öffentlichkeitsarbeit** (Image der KJH, „Erfolgsgeschichten“)
- **Weitere Investitionen in Kinderschutzforschung** (Wirkungsforschung, Betroffenenperspektive, Langzeitstudien)

META-HERAUSFORDERUNGEN

der Kinder- und Jugendhilfe in Österreich

1 Anerkennung

Rückhalt, Zeit & Ressourcen

2 Optimierung

Prävention, Vernetzung & passgenaue Hilfen

3 Standardisierung

Gemeinsame Standards – Einzelfallorientierung erhalten

4 Homogenisierung

Vergleichbare Leistungen, Verfahren & Daten

5 Innovation

Neue Ansätze erproben & evidenzbasiert weiterentwickeln

6 Impulse nach außen

Strukturelle Ursachen adressieren & systemübergreifend denken

Ziel: ein verlässliches, vergleichbares und lernfähiges System mit starken Fachkräften.

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber
Bundeskanzleramt / Sektion VI: Familie und Jugend / Abteilung VI/2: Kinder- und Jugendhilfe, Untere Donaustraße 13–15, 1020 Wien

Autor:innen
Mag. (FH) Elias Schaden, PhD
Univ.-Prof. Dr. Arno Heimgartner
ao. Univ.-Prof.in Dr.in Hannelore Reicher
Dr.in Katharina Deutsch, BA MA, MSc
Dr.in Elena Hammer, BA BA MA

Projektleitung
Mag. (FH) Elias Schaden, PhD
Univ.-Prof. Dr. Mag. Arno Heimgartner

Projektmitarbeit
ao. Univ.-Prof.in Dr.in Hannelore Reicher, Dr.in Katharina Deutsch, BA MA, MSc;
Dr.in Elena Hammer, BA BA MA, Verena Gratt, BA; Lisa Mikesch BA; Janka Seidler BA; Anja Url, BA; Nadine Weingand, BA;

Office: Anneliese Pirs
Layout: Filip Pejic

Projektlead
Institut für Soziale Arbeit, FH JOANNEUM,
in Kooperation mit dem Fachbereich Sozialpädagogik der Universität Graz

Kontakt:

elias.schaden@fh-joanneum.at

Ich stehe immer auf der Seite der Kinder.
Astrid Lindgren

Zum Download des Berichts -> Volle Erziehung in Österreich